

Zeitschrift: Schweizer Textilien [Deutsche Ausgabe]
Herausgeber: Schweizerische Zentrale für Handelsförderung
Band: - (1963)
Heft: 2

Artikel: Die grosse Parade
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-792765>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



PIERRE CARDIN

Die grosse Parade

Die Couture-Kollektionen kann man fast mit der Revue im Lido in den Champs-Élysées vergleichen. Immer auf gleiche Weise prächtig sind sie für jenen, der sie hin und wieder zufällig bei Gelegenheit eines freundschaftlichen Besuches sieht, durch die Jahre hindurch sehr ähnlich geblieben. Und doch stellt der Beobachter Änderungen fest, er weiss die neuen Intermezzi zu schätzen, er spendet den Gruppen-Spielen der Blue Bell Girls Beifall, den neuen Kostümen, den Licht-Effekten...

Die grosse Parade der Couture ist, für den Laien und von einer Saison zur anderen, nicht so verschieden, weil sie doch immer die logische Folge und die Krönung der besten Ideen ist, die in den vorangegangenen Monaten Wurzel gefasst und im richtigen Moment zur Entfaltung gekommen sind. Und doch, innerhalb sechs Monaten hat sich alles geändert. Angefangen mit dem Gewicht der Kleider, schwerer für den Winter, leichter für den Sommer. Unmerklich haben die Taillen ihren Platz gewechselt, die Schultern und Ärmleinsätze bestimmen die Silhouette auf eine andere Art, die Röcke werden länger oder kürzer. Es genügt, um zwei Monate später ein Ensemble « au goût du jour » oder unmodern werden zu lassen.

« Sie » haben sich nicht gegenseitig um Rat gefragt. « Sie » haben in der Stille ihrer Studios gearbeitet. Aber « Sie » finden sich wieder in ihrem endgültigen Ausdruck. Gibt es etwas gegensätzlicheres als der Stil von Chanel und Balenciaga? Was sieht sich weniger ähnlich als ein Kleid von Dior oder von Grès? Ja, aber zuletzt haben ihre Kreationen einer Saison ein « air de famille ».

* * *

Natürlich hat es die Kritik schwerer in den Perioden mit wenigen Abwandlungen als in jenen der grossen Umwälzungen. Sie sucht gierig im Verlauf der Glanzstücke als welche die Präsentationen zu werten sind, auf was der Couturier einen besonderen Akzent legen wollte. Doch, zum Schluss, klärt sich alles und es lassen sich einige allgemein gültige Ideen festhalten.

Hier sind sie im bunten Durcheinander für die Frühlingssaison 1963:

Es scheint zuallererst, dass die weiche Schulter, Typ Saint-Galmier, mit tiefen Ärmleinsätzen, im Verschwinden sei. Der Anführer der Gruppe, Dior, alias Marc Bohan, hat die Schultern breiter werden lassen (oh! Souvenir vom Stil Maggy Rouff von ungefähr Anno 1945!), er hat schüchtern den Gigot-Ärmel vom Ende des letzten Jahrhunderts vorgeschlagen, er hat den Ärmelausschnitt sehr weit heraufgesetzt.



PIERRE CARDIN



JEAN PATOU



PIERRE CARDIN

Die zweite Tendenz, und diese kann nur das Werk der Haute-Couture sein, sind die Tailleurs und Kleider mit abstehendem Ausschnitt. Technisch sehr schwer auszuführen, da der Kragen nicht den Hals, sondern den oberen Teil der Schultern als Stütze hat, was gekonnte Anproben voraussetzt, die der Couture vorbehalten bleiben.

Vor einiger Zeit, und nur so nebenbei, war in den Spalten des « Figaro » die Rede einer Kontroverse zwischen einigen grossen Couturiers und einigen Luxus-Konfektionären. Es handelte sich darum, die « Dead-Line » zwischen der Couture und dem Prêt-à-Porter zu bestimmen. Es ist unbestritten, dass diese Abgrenzung im Schwierigkeitsgrad des Schnitts und vor allem in der Ausarbeitung liegt. Es ist nicht die sichtbare Schwierigkeit eines Modells, die die Reproduktion erschwert, sondern das Anpassen ohne Anproben, an die geläufigsten weiblichen Figuren. Doch genug damit, kommen wir zurück zu unseren Kleidern, Tailleurs und Frühlingsmänteln.

Seit den Fortschritten, die im Schnitt der Dessous für Damen zu verzeichnen sind, die vor allem den Büstenhalter zu jener Perfektion gebracht haben, die wir kennen, schienen viele Kleider ihren Schwerpunkt auf der Entfaltung der Büste gerichtet zu haben. Bestimmt, bleibt das, aber man hat den Eindruck — oder ist es weil die Mannequins keine betonte Figuren haben? — dass sich der Couturier diese Saison vermehrt der Corsage als der eigentlichen Büste widmet. Wir verstehen darunter, dass das Oberteil der Kleider oder der Tailleurs gewollt breiter wirkt. Es gibt Fledermaus oder « fliegender Mann » Tailleurs, Blusen-Tailleurs, Kleider bei welchen die Ärmel wie Fahnen im Winde flattern, Cape-Mäntel. Und um diese Tendenz zu unterstreichen zeigt sich da und dort der Kragen « wie de bohème » mit der breiten zur Masche gebundenen Krawatte.

Anderer Nouveautés, jedoch nur in einem gewissen Rahmen, sind Redingotes und Tunika-Kleider.

Was die Stoffe anbetrifft, eine Fülle von Leinen, bedruckter Mousseline, Spitzen : es ist die Ankündigung der schönen Tage. Die Stoffe mit grossen, farbenfrohen Blumen sind an der Spitze und erinnern an den Paul Poiret der « Belle Epoque ». Die Abendkleider sind reich geschmückt und mit Perlen bestickt. Was man auch tun möge, man ist gezwungen ein Kleid zu schmücken, um einen Effekt von Luxus zu erzielen. Die mit Perlen bestickten Abendkleider sind sogar « bühnenfähig », wie das lila Kleid von Valentine, das Françoise Sagan zu Ehren kommen lässt. Von den Farben ist nichts besonderes zu sagen, ausser, dass sie abgesehen vom klassischen Schwarz, vom frühlinghaften Marine und Weiss, alle möglichen Nuancen wiedergeben.

Jupes knapp bis zum Knie reichend, Schuhe mit weniger hohen Absätzen aus dem gleichen Stoff wie das Kleid geschnitten, Hüte, die gewöhnlich gerade auf dem Kopf sitzen, Stil Phantasie-Melone, oder breitrandige Hüte, stark nach hinten getragen, die das Gesicht umrahmen, und damit haben wir die Silhouette 1963 bezeichnet. Die Couture schwebt in ständiger Gefahr. Zweitausend mögliche Kunden, ausser den beruflichen Einkäufern und den Reproduktionsrechten. Ungeheure allgemeine Unkosten, bedrückende soziale Belastungen, Vorschüsse für die Vorbereitung der Kollektionen, die anscheinend jedem logischen Denken entgehen : daher Preise, die erschüttern. Aber die Couture zieht aus dieser gefährlichen Situation ihre eigentliche Vitalität. Angefeuert durch die Gefahr, muss sie sich immer überbieten. Und Paris, trotz allem, bleibt ihr Zentrum, das magnetische Zentrum, das keine Saison vergehen lässt, ohne dass sich ein fremder Couturier in Paris etabliert.

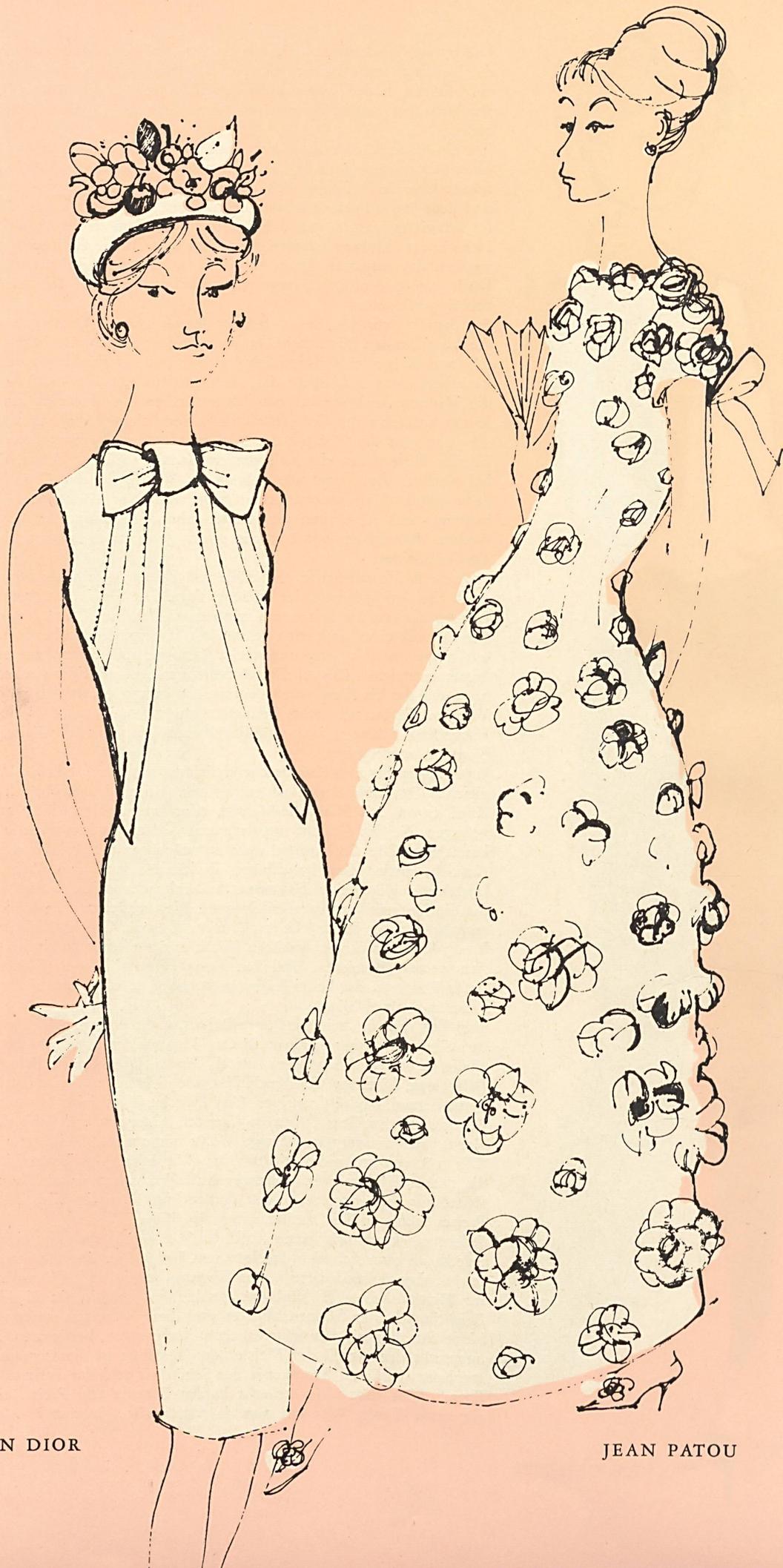
Von der dreissig bei der Presse beliebten Couturiers, bleiben nur wenige von den alteingewessenen : Lanvin, Patou, Maggy Rouff, Jacques Heim, Chanel ; ein wenig mehr von den neueren : Ricci, Carven, Dior, Griffe, Balmain, Dessès, Grès, Balenciaga, Givenchy, De Rauch. Und wie viele neue ! Pierre Cardin, J.-L. Scherrer, Louis Féraud, André Courrèges, Guy Laroche, Yves Saint-Laurent, Jacques Estérel, Ferreras, Michel Goma, Roberto Capucci, Simonetta und Fabiani, Philippe Venet, Yorn... und wir vergessen einige, wofür wir uns entschuldigen.

Wir möchten uns nicht wiederholen. Wir haben das Thema der Fackel, die an die neuen Erfolgreichen weitergegeben wird, schon verschiedene Male in dieser Zeitschrift aufgenommen. Aber gerade hier liegt die Wahrheit, die Stärke der Pariser Schule, in der Couture, wie in der Malerei.

Jedermann kann nicht einen Rolls Royce, einen Ferrari oder einen Jaguar kaufen, jedermann kann sich nicht in einen von Farina oder Bertone ausgestatteten Wagen setzen, aber es sind diese Luxus-Wagen, die die Serien-Produktion steuern und ihr Niveau heben. Es sind nur wenige Frauen, die ein Kleid von Dior oder Balenciaga kaufen können, aber es sind diese « unerreichbaren » Kleider, die die Mode für alle, mit den erforderlichen Änderungen, bestimmen. Es wäre übrigens ungerecht den Anteil der Meister der Textilien in dieser grandiosen Parade zu vergessen, in dieser Symphonie der Schönheit und der Farben.

Eben ! Alles geht nicht schlecht in der Couture von Paris... eine Saison mehr, ein neuer Erfolg. Was soll man da noch mehr wünschen ?

Gala.



CHRISTIAN DIOR

JEAN PATOU